

Warum sich internationale Konzerne mit dem Klima beschäftigen

Die Herausforderung

Die Erreichung des in Kyoto gesteckten Zieles von 13 % Reduktion der Treibhausgase ist ambitioniert und nur durch ein mit allen Partnern abgestimmtes und den neuesten Entwicklungen auf dem internationalen Markt entsprechendes Konzept erreichbar. Es ist weiter eine einmalige Möglichkeit, Produktion und Verbrauch nachhaltig zu gestalten und die dafür nötigen politischen Strukturmaßnahmen auf einander abgestimmt zu entwerfen und umzusetzen. Dies gilt sowohl auf der nationalen, wie auf der globalen Ebene. Umso wichtiger ist es daher, die gesellschaftspolitisch absehbaren Trends einzubeziehen und die Gelegenheit für einen Systemwandel zu nutzen.

Die Diskussion über genaue Reduktionsziele geht – wie nicht zuletzt auch der Gipfel in Bonn bewies – an den kreativen Potentialen der Klimaschutzdebatte vorbei. Man sollte versuchen, sich zunächst nicht nur auf die genaue, zu erreichende Prozentzahl zu fixieren, sondern neuartigen Strukturen und Mechanismen Raum zu verschaffen, die zusätzliche Umsetzungsmöglichkeiten für die Emissionsreduktion bringen – vom Handel mit Zertifikaten bis zu Contracting. Die eigentlichen Leistungen, die hier Politik, Produzenten und Verbraucher weltweit zu bringen haben, sind;

- Weiterentwicklung von energieeffizienten/innovativen Technologien
- Politische Voraussetzungen zur bi-/multilateralen Anwendung und gegenseitigen Anerkennung emissionsreduzierender Maßnahmen
- Aufbruch des Selbstverständnisses von Produzent und Verbraucher hin zu Dienstleistern

Wir halten daher die verstärkte Beschäftigung mit den Themen Energieeffizienz, Contracting und Transport/Logistik für ex-

trem wichtig, wollen aber in diesem Papier besonders die Bedeutung des Emissionshandels und das damit verbunden Thema Joint Implementation (JI) herausstreichen:

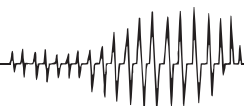
Der Zertifikathandel

Der aktuelle Stand der internationalen Diskussion scheint zunächst ernüchternd. Zwar gibt es viele Vorschläge zur Umsetzung des Emissionshandels auf regionalem, nationalem oder internationalem Niveau, auch fehlt es nicht an Vorschlägen zur konkreten Umsetzung durch Permits, Credits, oder für Zielgruppen (Sektoren der Industrie, national, EU-weit). Dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Frage, welche dieser Umsetzungsstrategien eingeführt wird, auf internationalem Niveau von starken nationalen Interessen geprägt ist und deshalb – selbst innerhalb der EU – eine für alle befriedigende Lösung derzeit nicht zu erwarten ist.

Skandinavische Staaten oder die Schweiz haben gezeigt, dass eigenständige Versuche, die Industrie durch – durchaus unterschiedliche – Rahmenbedingungen auf die CO₂ Reduktion, sowie auf den Zertifikathandel vorzubereiten, positive Lerneffekte für Politik und Wirtschaft bringen, die dann bei der Internationalisierung eindeutig Wettbewerbsvorteile für die heimische Industrie bedeuten.

Umso wichtiger ist es, auch in Österreich so bald wie möglich Pilotversuche durchzuführen, um später keine Nachteile für heimische Unternehmen zu schaffen.

Es ist uns bewusst, wie das auch das Grünpapier der EU beschreibt, dass der Handel selbst (unabhängig von der Einführung von gesetzlichen Emissionsmaxima) noch keine Emissionsreduktion per se ergibt. Er stimuliert und fördert aber die Auseinandersetzung mit dem Thema und schafft Kreativpo-



tential in Politik, Verwaltung und Wirtschaft, das dann zur Emissionsreduktion führt.

Neben Siemens haben auch andere Industriegroßunternehmen durch internen Emissionshandel oder ähnlichen Mechanismen, Erfahrungen mit CO₂ Zertifikaten gemacht.

Vom High-Tech-Kraftwerk über Öko-PCs bis hin zu Energiesparlampen – die gesamte Siemens Produktpalette ist darauf ausgerichtet, effizienter, wirtschaftlicher und damit auch umweltfreundlicher zu sein. Durch Mechanismen, wie den Emissionshandel, erhalten diese Produkte für unsere Kunden besonders im Produktionsbereich noch zusätzlichen Nutzen durch geringeren Bedarf an Emissionsrechten oder gar den Verkauf derselben.

Joint Implementation (JI)

Ähnliches gilt für JI, wobei wir hier den Nutzen vor allem in einem Beitrag zur internationalen Kooperation im Umweltbereich und zur Erreichung der nationalen Klimaschutzziele sehen.

Konkret plant Osram in Kooperation mit dem Russischen Energieministerium, der Moskauer Metro und dem TÜV Süddeutschland in Moskau ein JI-Pilotprojekt. Mit dem Austausch von herkömmlichen Glühlampen gegen Energiesparlampen in einer Metrostation soll eine zusätzliche und nachweisbare CO₂-Reduzierung erreicht werden, die sich aus der 80-prozentigen Stromersparnis der Energiesparlampen ergibt. Der TÜV Süddeutschland kontrolliert die Reduzierung und erstellt ein Zertifikat über die vermiedene CO₂-Menge. Das Zertifikat enthält eine Bestätigung durch die Russische Regierung, die wiederum die erreichte Reduzierung von ihrer Verpflichtung, wie sie im Kyoto-Protokoll festgelegt ist, abbuchen wird. Das Zertifikat soll dann im freien Handel veräußert werden. Mit dem Erlös soll der Einsatz von hochwertiger und energiesparender Technologie unterstützt werden.

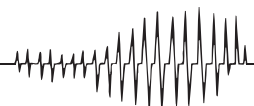
Nur durch solche Initiativen ist es möglich, einen Durchführungsmechanismus für den Emissionshandel zu entwickeln, der – und das als Forderung hier gleich eingebracht – einfach durchführbar und nicht wettbewerbsverzerrend ist. Der Weg zu einem praktikablen Bewertungs- und Handelssystem führt nur über eine Pilotphase, in der ohne unmittelbaren finanziellen Druck mit Zertifizierungen und Gutschriften experimentiert werden kann.

Die Bedeutung für die österreichische Technologieentwicklung

Wir glauben, dass diese neuen Mechanismen ein gewaltiges Kreativpotential in österreichischen Unternehmen freisetzen können, das weg von dem Produkt hin zu Dienstleistungen eine Vielfalt an bisher ungeahnten Strategien und technischen Neuerungen hervorbringen wird. Dies ermöglicht einerseits die Anpassung in Produktion und Vertrieb an neue gesellschaftspolitische Strömungen, wie der vermehrten Frage z.B. nach Wärme oder Licht statt Strom. Andererseits trägt es gleichzeitig zu einer Entkoppelung dieser Dienstleistung von der Art der Primärenergie – und damit zu einer Entkoppelung von Wirtschaftswachstum und Energieverbrauch – bei, was ja eine der Grundvoraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung ist. Die Industrie wird dabei zum Dienstleister für die Gesellschaft und zwar sowohl im Komfort-, wie auch im Nachhaltigkeitsbereich.

Neben diesen technologischen Vorteilen für Österreich und der damit verbundenen fördernden Wirkung auf die Wirtschaft, stehen aber auch politische Vorteile, wie die Kooperation mit Beitrittskandidaten, durchaus im Mittelpunkt der Diskussion.

Gerade durch die Internationalisierung wird auch ein positiver Effekt auf die Konkurrenzfähigkeit der österreichischen Unternehmen in den nächsten Jahrzehnten er-



möglich. Internationale Konzerne haben Produkte und Voraussetzungen geschaffen, dass deren österreichische Gesellschaften mit österreichischem Engineering Know how rasch neue Applikationen realisieren können und damit heimische Wertschöpfung in moderner Umwelttechnik zur Erreichung der Kyoto-Ziele möglich wird.

Das positive Image, das Österreich im Umweltbereich genießt, kann auch ermunternd für den Aufbau einer internationalen Zertifizierungsstelle bzw. einer Zertifikat-Börse in Österreich sein. Die ehebaldige Auseinandersetzung der österreichischen Wirtschaft mit den Kyoto-Mechanismen ist für eine auch zukünftig erfolgreiche Rolle der österreichischen Unternehmen unabdingbar.

Mit diesen Entwicklungen sind Projekte verbunden, die der österreichischen Wirtschaft auf dem heimischen und internationalen Markt Aufträge versprechen. Das hohe Technologieniveau unserer Unternehmen lässt weiters die Chance offen, mit österreichischer Technologie internationale Standards für die Reduktion von Treibhausgasen zu definieren.

Christian Dörner

Internationale Beziehungen, Siemens Unternehmensentwicklung

E-mail: christian.doerner@siemens.at

